

# Auf dem Weg zur Klimaneutralität

## Wie es mit der kommunalen Wärmeplanung in Stuhr weitergeht

**Stuhr** – Der Ausschuss für Klima- und Naturschutz der Gemeinde Stuhr hat sich am Donnerstag mit dem Sachstand der kommunalen Wärmeplanung beschäftigt. Stuhrs Klimaschutzmanagerin Evelyn Brudler erklärte, wie es in dem Prozess nun weitergehen soll, nachdem die Bestandsanalyse nahezu abgeschlossen ist.

Die Wärmenetze in Deutschland müssen bis 2045 klimaneutral sein. Das gilt auch für die Gemeinde. Wie alle anderen Kommunen ist sie zur sogenannten kommunalen Wärmeplanung verpflichtet. Dafür muss sie bis 2026 ein Konzept vorlegen. Ziel ist es, eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu erreichen. Dazu werden derzeit vom Unternehmen IP Syscon aus Hannover die Wärmebedarfe erfasst. Anschließend sollen Pläne entwickelt werden, wie es gelingen kann, eine klimaneutrale Wärmeversor-



**Der Anteil an fossilen Energieträgern soll in Stuhr reduziert werden. Der Einbau von Wärmepumpen könnte dazu beitragen.**

DANIEL REINHARDT/DPA

tenziale für Geothermie und Tiefengeothermie sowie die Potenziale für Abwärme aus der Industrie und der Umweltwärme ein. Danach soll geprüft werden, welche Möglichkeiten es für Wärmenetze und die CO<sub>2</sub>-neutrale Wärmeversorgung gibt.

Bis Juni sind laut Brudler nun Workshops geplant, zu denen alle wichtigen Akteure eingeladen werden sollen. Themenbereiche dabei sind die Bestands- und Potenzialanalyse und die Evaluierung der errechneten Szenarien. Anschließend sollen gemeinsam mit dem Planungsbüro Energie.Klima.Plan Maßnahmen gebildet werden. Außerdem sollen eine Arbeitsgruppe und eine Lenkungsgruppe bezüglich der Wärmeplanung entstehen, erklärte Brudler. Auch die Öffentlichkeit soll beteiligt werden.

Frauke Koersen (CDU) wollte schließlich wissen, ab wann

# Wärmeplanung schreitet voran

Stuhrs Klimaschutzmanagerin Evelyn Brudler stellt Zwischenstand im Ausschuss vor

VON EIKE WIENBARG

**Stuhr.** Die kommunale Wärmeplanung ist eine der großen Herausforderungen für die Gemeinde Stuhr in den kommenden Jahren. Als Mittelzentrum ist die Kommune verpflichtet, einen solchen Plan aufzustellen. Bereits seit einigen Monaten beschäftigen sich Verwaltung und Politik damit. Am Donnerstagabend gab Stuhrs Klimaschutzmanagerin Evelyn Brudler den Zwischenstand im Stuhrer Ausschuss für Klima- und Naturschutz, Naherholung und Tourismus bekannt.

## Was ist das Ziel der kommunalen Wärmeplanung?

Ziel der Planungen ist die klimaneutrale Wärmeversorgung. Dazu werden zunächst die Wärmebedarfe in der Gemeinde Stuhr erfasst. Dadurch sollen potenzielle Wärmenetze gefunden werden. Am Ende sollen dann Vorhaben entwickelt werden, wie die klimaneutrale Wärmeversorgung erreicht werden kann.

## Wie ist der aktuelle Stand?

Die Gemeinde Stuhr hat zwei Dienstleister beauftragt, sich um die kommunale Wärmeplanung zu kümmern. Aktuell gehe es um die Bestandsanalyse, für die das Unternehmen IP Syscon aus Hannover zuständig ist, berichtete Brudler. „Glücklicherweise“ sei seit Anfang des Jahres der Zugriff auf die Daten zum Gebäudebestand aus dem Zensus 2022 möglich. Diese Daten fließen in die Gebäudegeometrie mit ein. So werde der Wärmebedarf berechnet. Das könne aufgrund von Altersklassen der Gebäude geschehen. Bei diesem statischen Mittel werden auch bestimmte Mengen an Teil- und Vollsanierungen angenommen, so Brudler weiter. Die Vorgaben orientieren sich dabei an einem Leitfaden, sodass die Zahlen zwischen den Kommunen auch vergleichbar sein sollen. Zugeordnet wurden auch die Schornsteinfegerdaten, die die Art und Größe der Heizanlagen beinhalten. Derzeit werden darauf aufbauend die Verbräuche



Rund um das Blockheizkraftwerk am Brunnenweg in Brinkum gibt es bereits ein Wärmenetz.

FOTO: VASIL DINEV

berechnet, so Brudler weiter.

### Wie sieht die Gebäudestruktur in Stuhr aus?

Fünf Prozent der Gebäude in Stuhr sind vor dem Jahr 1948 entstanden, blickte Brudler auf erste Zahlen. „Ein sehr großer Gebäudeanteil“ von 43 Prozent wurde zwischen 1949 bis zur ersten Wärmeschutzverordnung im Jahr 1978 gebaut. Diese Häuser wurden damals ohne weitere Vorgaben zum Wärmeschutz errichtet. Die restlichen Bauten teilen sich mit Anteilen von jeweils zehn bis 16 Prozent auf die darauffolgenden Zehn-Jahres-Intervalle auf.

Im Vergleich mit den deutschlandweiten Daten weist Stuhr einen etwas „modernerer Gebäudebestand“ auf. Während in Stuhr 48 Prozent der Gebäude bis 1978 entstanden, sind es in der gesamten Bundesrepublik 69 Prozent, zog Brudler einen Vergleich. Trotzdem gebe es einen gewissen Anteil von Gebäuden älteren Baustandards. Außerdem gehe aus den Daten nicht hervor, ob und wie weit die Gebäude saniert sind.

### Wie steht es um die Heizungsanlagen in der Gemeinde Stuhr?

Evelyn Brudler präsentierte auch erste Daten zu den Heizungsarten in der Gemeinde. Allerdings mit der Einschränkung, dass die Daten nur rund 10.000 Gebäude repräsentieren. Allerdings gebe es mehr Heizungsanlagen als Gebäude, so die Klimaschutzmanagerin. So sei von etwa 13.000 bis 14.000 Heizungsanlagen auszugehen, da einige Häuser zum Beispiel mit einer Ölheizung und zusätzlich noch mit einem Holzofen beheizt werden.

Zu 51 Prozent werden die Anlagen mit Erdgas betrieben. Der Anteil von Erdöl liegt bei zehn Prozent, Flüssiggas bei einem Prozent. Biomasse inklusive Holz macht rund 30 Prozent aus, Strom vier Prozent und Wärmenetze fünf Prozent. Der Anteil der fossilen Energieträger liegt insgesamt bei rund 69 Prozent. Dieser Anteil müsse „im Zuge der Planungen für einen klimaneutralen Gebäudebestand ersetzt werden“, so Brudler. Denn die Emissionen für diese Energieträger bleiben immer gleich hoch und können nicht reduziert werden.

### Welche Daten liegen außerdem vor?

Brudler präsentierte dem Ausschuss auch drei Karten. Darauf war zum einen die sogenannte Wärmebedarfsdichte im Stuhrer Gemeindegebiet zu sehen. Darauf waren die Gewerbegebiete mit einem hohen Energiebedarf zu erkennen. Aber auch Neubaugebiete, die eine geringe Wärmebedarfsdichte aufweisen, waren zu sehen. Die Daten der Karte sollen nun in weitere Berechnungen einfließen.

Die zweite Karte zeigte die Gasnetze und die Siedlungsgebiete. Darauf war zu erkennen, dass es in Stuhr kleine Siedlungsbereiche gibt, die nicht an das Gasnetz angeschlossen sind.

Die dritte Karte zeigte die bereits bestehenden Wärmenetze, die Biogasanlagen und die Blockheizkraftwerke (BHKW) in der Gemeinde. Darauf ist unter anderem das Wärmenetz Briseck mit dem BHKW am Brunnenweg zu erkennen. Aber auch im nördlichen Bereich der Gemeinde gibt es be-

reits nachbarschaftliche Wärmenetze mit zehn bis 35 Häusern. „Das ist ein Bautyp, der 1975 erstellt wurde“, erläuterte Brudler zu den Reihenhäusern.

Diese Netze bestehen bis heute, einige Gebäude gehören aber nicht mehr dazu, so Brudler weiter. Diese Netze würden teilweise mit alten oder neuen Ölbrennern oder Gasbrennern betrieben. Die bestehenden Wärmenetze müssten in der Zukunft dekarbonisiert werden.

### Was sind die nächsten Schritte?

„Wir gehen jetzt in die Prüfung der Potenziale“, erklärte Evelyn Brudler. Darin fließen die Erhebungen zu den erneuerbaren Energien, die Potenziale für Geothermie und Tiefengeothermie, die Potenziale für Abwärme aus der Industrie und die Potenziale der Umweltwärme ein. Danach sollen die Möglichkeiten für Wärmenetze und die CO<sub>2</sub>-neutrale Wärmeversorgung für das gesamte Gemeindegebiet erarbeitet werden.

Bis Juni sollen daher Workshops mit relevanten Akteuren abgehalten werden. Darin soll es um die Bestands- und Potenzialanalyse und die Auswertung der errechneten Szenarien gehen. Danach sollen gemeinsam mit dem Planungsbüro Energie.Klima.Plan (EKP) Vorhaben entwickelt werden. Außerdem sollen eine Arbeitsgruppe und eine Lenkungsgruppe zur Wärmeplanung eingerichtet werden, so Brudler. Dazu gehöre auch die Abstimmung mit den politischen Fraktionen. Ebenfalls sind Veranstaltungen für die Öffentlichkeit geplant. Ein Abschluss ist im September vorgesehen.

### Was sagt der Ausschuss?

Bernhard Helmerichs (Grüne) befand die Wärmeplanung für eine „wahre Großbaustelle“. Frauke Koersen (CDU) erkundigte sich, wann Bürger, die zum Beispiel neu bauen oder ihre Heizung tauschen wollen, Informationen erhalten. Stuhrs Erste Gemeinderätin Bettina Scharrelmann antwortete, dass sich Bürger noch „ein halbes Jahr gedulden“ sollten. So müssten erst die möglichen Szenarien mit den Energieversorgern und der Politik erarbeitet werden. „Wir hoffen, bis September die Perspektiven darstellen zu können“, so Scharrelmann. Auch Stuhrs Zweiter Gemeinderat Peer Beyersdorff bremste ein wenig. „Auch wenn wir im September die Ergebnisse haben, werden wir nicht im Herbst wissen, wo es Wärmenetze geben wird. Wir werden ein bisschen Zeit brauchen und müssen uns auf einen weiteren Prozess einstellen“, sagte er. Es handele sich bei solchen Projekten oft um „riesige Investitionsvolumina“.

Gerd Harthus (SPD) fragte nach der Möglichkeit von genossenschaftlichen Projekten. Scharrelmann antwortete, dass zu den Gesprächen auch Akteure wie die Initiative Erdwärme dich aus Bremen oder Initiativen aus Weyhe angesprochen werden könnten. Auch der Umwelt- und Klimatag im Mai könnte zur Vernetzung dienen. In der Lenkungsgruppe könne auch diskutiert werden, ob die Energienetze zum Teil in kommunale Hand übergehen. Derzeit laufen noch die Konzessionsvergaben für Strom und Gas, sagte Scharrelmann mit Blick auf eine Nachfrage von Jörg Böttcher (Nabu).